

Kriterien für Gute und Böse

34. Sonntag im Jahreskreis – Christkönigsfest (A) Mt 25,31-46

Da ist vom Weltenrichter die Rede: "Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm – dann wird er sich auf den Thron der Herrlichkeit setzen, und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet." (Mt 25,31-32) Das heißt, Gott wird die Guten von den Bösen trennen. Den Guten wird er zurufen: "Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid. Nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist!" Diese werden sich wundern, wieso sie zu den Auserwählten gezählt werden! Doch der Weltenkönig wird es ihnen erklären: "Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen..." (Vgl. Mt 25,35-36) Immer noch staunend und fragend, wie dies zu verstehen sei, lieferte Jesus seinen Zuhörern die Erklärung: "Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!"

Damit wird ein für alle Mal deutlich, nach welchen Kriterien man das Gut- oder Böse-Sein feststellen kann. Denn den Bösen, "denen zur Linken", wird genau dieses Versäumnis vorgeworfen: Sie hätten weder Hungrige gespeist noch Durstigen zu trinken gegeben – noch hätten sie Fremde aufgenommen, Kranke besucht oder Gefangene betreut! Kurzum es geht um mitmenschliche Eigenschaften; um Selbstverständlichkeiten; um Dienste, die eigentlich jedem Bedürftigen zustehen.

Ludwig van Beethoven sagte einmal: "Keiner meiner Freunde soll darben, solange ich etwas habe. Solange ich atme, werde ich allezeit für die leidende Menschheit hilfsbereit sein." Damit ist der Kern der Botschaft Jesu getroffen. Es war immer schon ein Merkmal großer Menschen, dass sie sich selbstlos in den Dienst der Anderen stellen ließen.

Auch: Dass sie an andere geringere Anforderungen stellten als an sich selber. Dass sie begriffen, dass keiner wirklich Gott lieben kann, wenn er nicht auch den Nächsten liebt – und dies voller Respekt und in Ehrfurcht!

Christus, König und Weltenrichter, mahnt uns diesbezüglich sehr eindringlich. Aber er hat auch Geduld mit uns; und er schenkt uns immer wieder Kraft, Energie und Ausdauer: "Gott ist auch in der Finsternis der Verzweiflung bei uns. Er macht uns Mut, trotz allem vorwärts zu gehen." (Martin Luther King)

Gewiss, wir werden an das Weltenende erinnert, an das Gericht und den Richter. Aber wir werden gleichzeitig ermuntert, uns auf die Seite derer zu schlagen, die Gutes tun und anderen beistehen: Kranke trösten, Hungrige speisen, Nackte bekleiden, Gefangene besuchen, Heimatlosen Heimat bieten. Ohne diese stete Rückbesinnung auf Jesu Botschaft schaffen wir das nicht. Den Maßstab dazu hat er selber vorgegeben; daran müssen wir uns messen lassen. Was uns tröstet: "Gott ist so groß, dass er es wohl wert ist, ihm ein Leben lang zu dienen (Teresa von Avila); ihm und unseren "geringsten Brüdern und Schwestern".